

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schneiderekurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Gestrickte und gehäkelte Kleidungsstücke

urn:nbn:de:bsz:31-106732

Das Schneidern.

Gestrickte und gehäkelte Kleidungsstücke.

Wohl hat für den Massenverbrauch die Maschine die Handarbeit verdrängt, aber die mit der Strickmaschine hergestellten Massenartikel verlangen geradezu künstlerisch höherstehende Einzelstücke, und ein Blick in die Schaufenster kunstgewerblicher Geschäfte zeigt uns, welch großes Betätigungsfeld für Frauen mit künstlerischem Geschmack und feinem Farbensinn es noch gibt, ob es nun gilt, die hochstehende Handarbeit als Erwerbsquelle zu betreiben oder Kleidungsstücke für den eigenen Bedarf und die Familie anzufertigen. Hauptsächlich die niedlichen weißen und bunten Wollsächelchen für ihre Kleinsten wird die junge Mutter mit Freuden selbst arbeiten, wenn sie die richtige Anleitung dazu hat.

Die Industrie bringt heute ein Material auf den Markt, das uns geradezu reizt, Schönes und Praktisches damit zu arbeiten. Kunstseide und Wolle in den entzückendsten Farbtönen, von feinsten bis größter Garnstärke, dazu mottensicher, gibt uns für jedes Kleidungsstück das geeignete Material an die Hand.

Die Strick- und Häkelmethode hat sich insofern geändert, als man nicht mehr nach einem „Rezept“, d. h. nach einer bestimmten Maschen- und Tourenzahl arbeitet, sondern nach einem selbst hergestellten Schnittmuster. Diese Art allein gibt Gewähr für einen guten Sitz, während er bei der ersteren abhängig ist von der verschiedenen Garn- und Nadelstärke und dem mehr oder weniger lockeren Verarbeiten des Fadens.

Um eine Strickfläche zu arbeiten, die nach Form und Größe genau einem Schnittmuster entspricht, dazu bedarf es der Kenntnis im Formenstricken. Wir werden uns diese also in allererster Linie aneignen müssen.

Das Formenstricken.

Der Maschenanschlag bildet den Anfang jeder Strickarbeit. Wie Abb. 1a veranschaulicht, wird der fortlaufende Faden über Zeigefinger und Daumen gelegt und mit den übrigen 3 Fingern festgehalten, während der Anfang des Fadens zwischen dem kleinen und dem Goldfinger an der äußeren Handfläche herunterhängt. Dieses Fadenstück soll sechsmal so lang sein als der fertige Anschlag. Um die Maschen nachher leichter abstricken zu können, schlagen wir sie auf 2 Nadeln an. Wir schieben diese von unten her in die Schlinge am Daumen, fassen das Garn, das über dem Zeigefinger liegt (Abb. 1b), und ziehen es durch die Schlinge des Daumens (Abb. 1c). Während dieser nun herauschlüpft, wird das Garn zur Anschlagmasche fest zusammengezogen. Sind sämtliche Maschen angeschlagen, so zieht man eine der beiden Nadeln heraus und beginnt mit dem Abstricken.

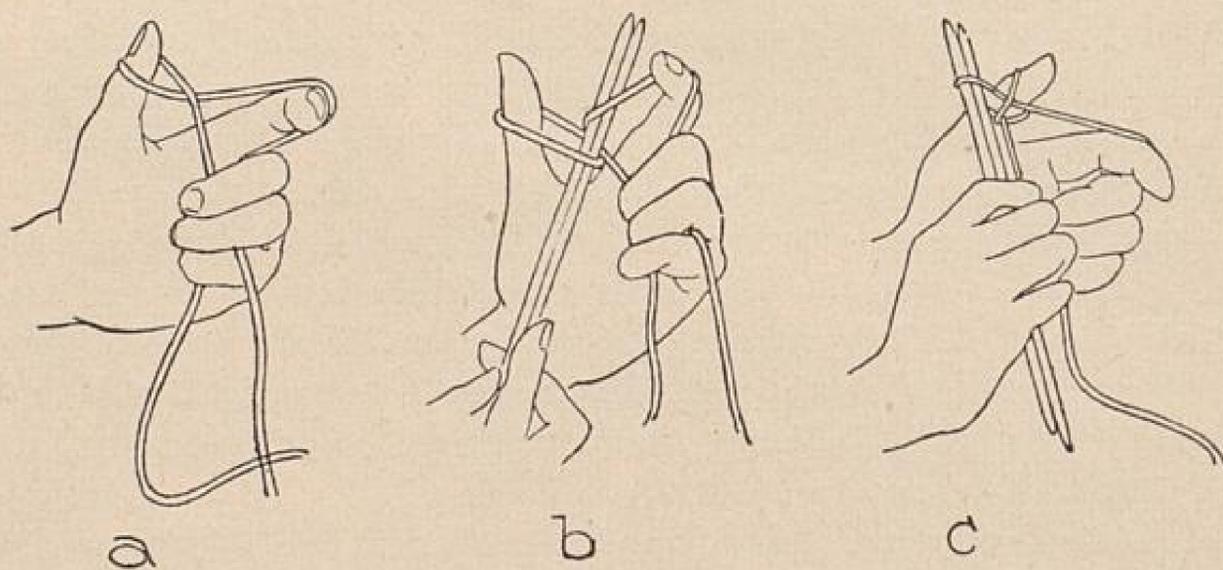


Abb. 1

Bei der offenen Strickarbeit bilden Randmaschen die beidseitigen Kanten der Arbeit. Sie entstehen, indem die letzte Masche entweder am Ende der Nadel abgehoben und am Anfang der nächsten erst gestrickt wird oder umgekehrt.

Eine Randmasche umfaßt also immer 2 Touren. Will man jedoch einen festeren Rand, wie dies für Seitennähte von Blusen und Jacken wünschenswert ist, so muß man die letzte und erste Masche stricken; nur wird hierbei die Kante nicht so schön wie bei der vorher beschriebenen Randmasche.

Die Erweiterung einer Strickfläche geschieht durch Aufnehmen von Maschen. Stellen wir uns Abb. 2a als Strickfläche vor, die an der rechten

Kante rasch erweitert werden soll. Wir fassen das wagrechte Fach zwischen der Rand- und der darauffolgenden Masche auf die Nadel und stricken es verschränkt ab (Wir müssen das Fach verschränkt abstricken, damit sich keine Lücke bilden kann.). Stricken wir nach jedem Aufnehmen nur eine Zwischen-tour, so wird sich die Strickfläche ziemlich rasch erweitern. Erfolgt das nächste Aufnehmen erst nach der 3. 5. oder 7. Nadel, so wird sich die Strickfläche dementsprechend langsamer verbreitern (Abb. 2 b).

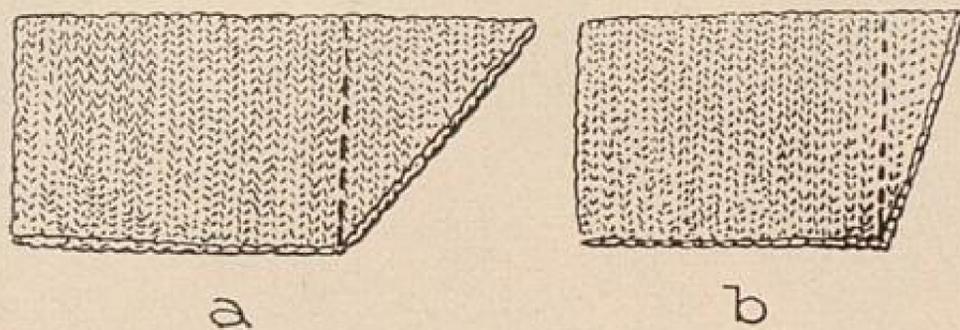


Abb. 2

Die winkelrechte Erweiterung einer Strickfläche, wie sie Abb. 3 a x veranschaulicht, erhalten wir durch Zustricken einer Anzahl Maschen am Anfang einer Nadel.

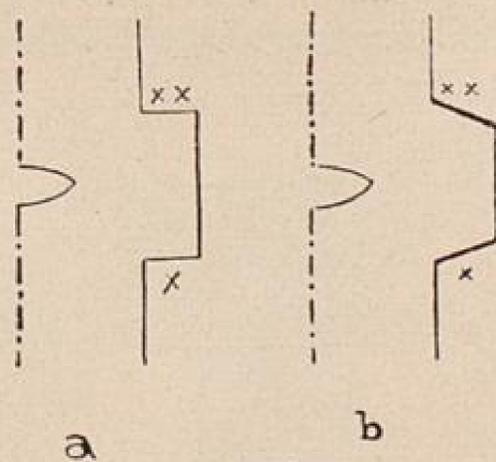


Abb. 3

Wir stechen in die erste Masche ein, legen das Garn auf die Nadel der rechten Hand, ziehen es durch die Masche und erhalten so eine neue Masche auf der rechten Nadel. In diese neue Masche stechen wir nun mit der Nadel der linken Hand ein, legen den Faden auf die rechte Nadel und

ziehen ihn durch, sodaß wieder eine neue Masche auf der rechten Nadel entsteht. Auf diese Weise reihen sich die zugestrickten Maschen auf die Nadel der linken Hand, die letzte neue Masche der rechten Nadel bildet dann die Randmasche (Abb. 4).

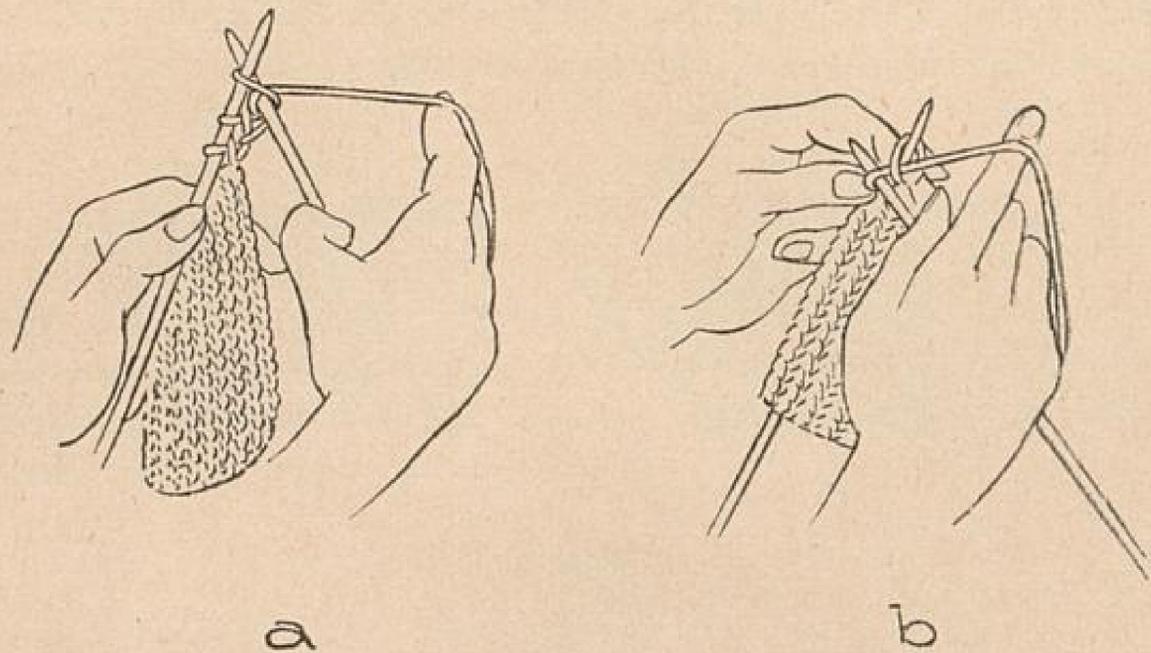


Abb. 4

Soll die Erweiterung eine leicht schräge Richtung haben (Abb. 3 b x), so strickt man je nach der gewünschten Länge 3 bis 5 Mal zu.

Verlangt das Muster eine Erweiterung der Strickfläche in gebogener Form (Abb. 5), so stricken wir zuerst eine Masche zu, dann nach je einer Zwischentour 2, 3, 4, 5 usw.

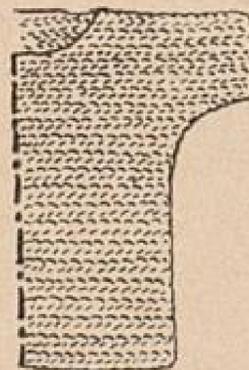


Abb. 5

Die Verengerung der Strickfläche geschieht durch Abnehmen. Es gibt dreierlei Abnehmen, das zusammengestrickte, das überzogene und das Doppelabnehmen.

Das erste bildet sich durch das rechte Zusammenstricken von 2 Maschen (Abb. 6 a), beim zweiten wird die erste Masche abgehoben und über die zweite gestrickte gezogen (Abb. 6 b). Beim Doppelabnehmen zieht man die erste abgehobene über die beiden folgenden zusammengestrickten (Abb. 6 c).

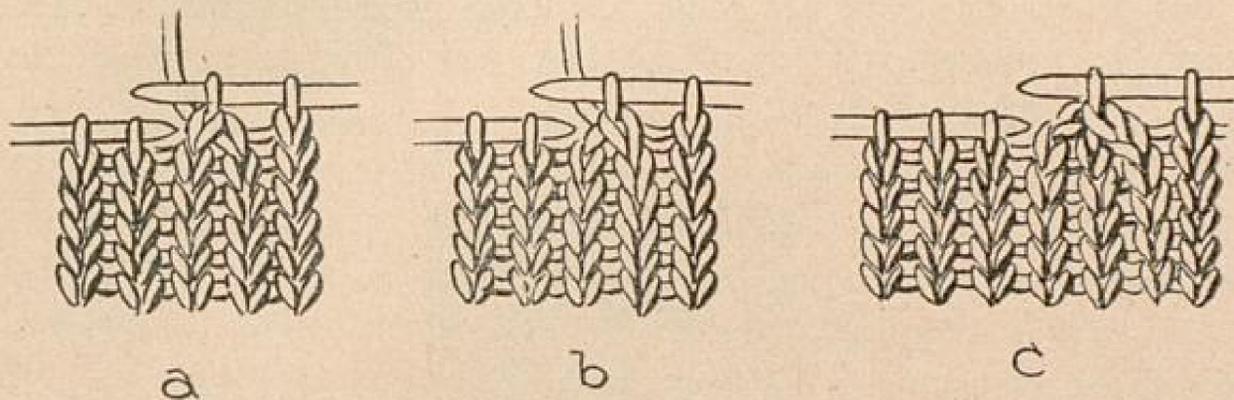


Abb 6

Merken wir uns noch, daß beim zusammengestrickten Abnehmen die obenaufliegende Masche nach rechts, beim überzogenen aber nach links sieht, so können wir durch diese verschiedenen Richtungen Linienführungen betonen. Wir passen deshalb gerne die Richtung des Abnehmens der Randlinie an; soll z. B. eine Strickfläche an der rechten Seite verschmälert werden, so geschieht dies am rechten Rand am Anfang der Nadel nach der Randmasche durch ein überzogenes Abnehmen. Soll die Verschmälerung an der linken Seite liegen, so geschieht dies am Ende der Nadel vor der Randmasche durch ein zusammengestricktes Abnehmen.

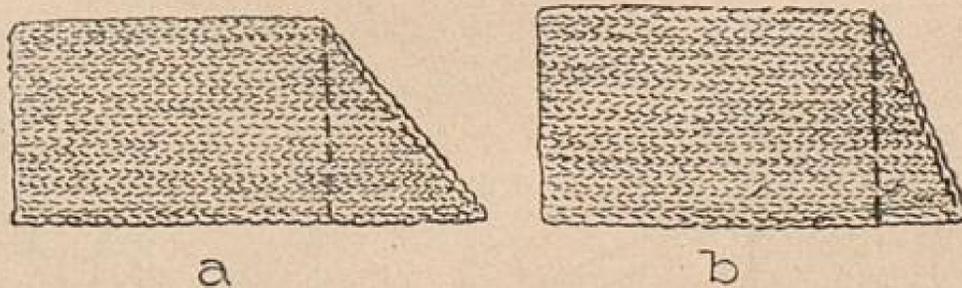


Abb. 7

Wird nur eine Tour über das Abnehmen gestrickt, so verschmälert sich die Fläche rasch (Abb. 7 a). Sie verschmälert sich umso langsamer, je weniger rasch die Abnehmen sich folgen.

Durch Abketten der entsprechenden Maschenzahl erhalten wir eine winkelrechte Verengerung der Strickfläche (Abb. 3 a xx). Beim Abketten stricken wir zuerst 2 Maschen, ziehen die erste über die zweite und fahren

so fort mit Stricken und Ueberziehen, bis nur noch eine Masche übrigbleibt; durch diese ziehen wir das Garnende und vernähen es. Hat die Verengung eine schräge Richtung, wie Abb. 3 b xx, so werden wir der Gegenseite entsprechend in 3 bis 5 Mal abketten.

Ketten wir inmitten unserer Strickfläche eine Anzahl Maschen ab, die wir an gleicher Stelle in der folgenden Tour durch Zustricken wieder aufnehmen, so erhalten wir einen Schließ zum Durchziehen einer Schnur oder als Knopfloch (Abb. 8).

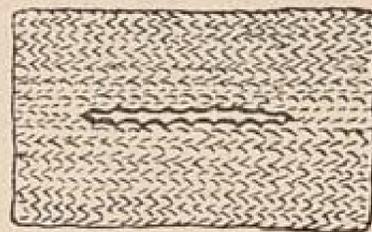


Abb. 8

Für das senkrecht zur Strickfläche stehende Knopfloch stricken wir nur bis zu der entsprechenden Stelle, drehen die Arbeit und stricken nun je nach der erforderlichen Größe des Knopflochs 6 bis 12 Touren hoch. Dann können wir mit der Häkelnadel das Garn in Kettenmaschen bis zu den übrigen Maschen wieder herunterführen (Abb. 9) und stricken nun die zweite Hälfte wieder in der gleichen Tourenzahl hinauf.

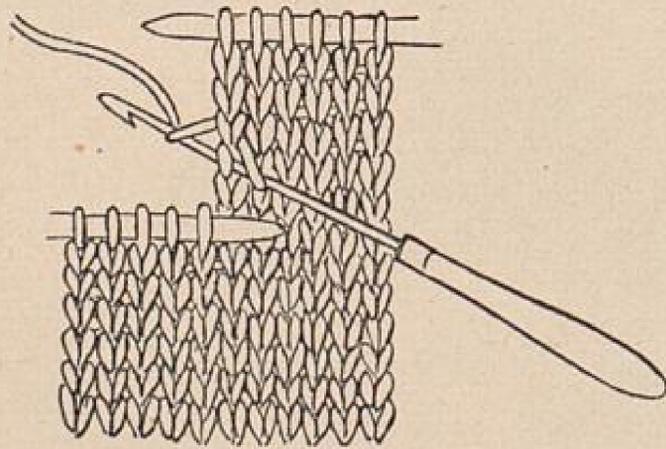


Abb. 9

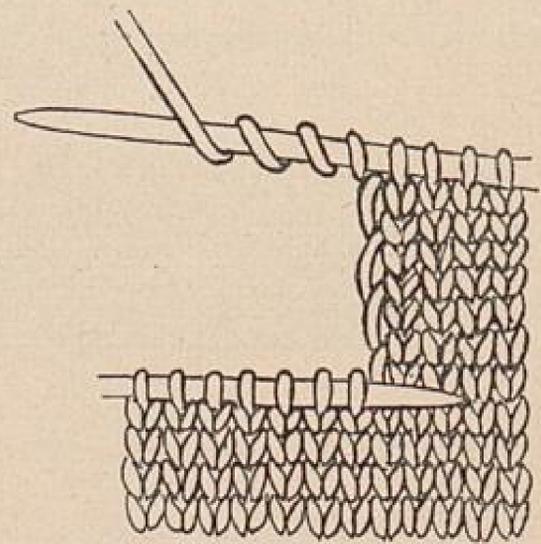


Abb. 10

Eine andere Art ist folgende: Man legt, nachdem die erste Seite hochgestrickt ist, so oft das Garn um die Nadel, als diese Seite des Knopfloches Randmaschen aufweist (Abb. 10). Nun strickt man die zweite Seite

und strickt jeweils am Ende der Nadel ein solches Fach mit der Randmasche zusammen. Man hat aber darauf zu achten, daß es wirklich mit eingestrickt ist und nicht obenauf liegt. Durch Darüberstricken wird das Knopfloch geschlossen.

Die Spickel können senkrecht oder wagrecht eingestrickt werden.

Der senkrecht eingestrickte (Abb. 11), wie wir ihn z. B. beim Daumen des Handschuhs brauchen, wird folgendermaßen gearbeitet: an der Stelle, wo die keilförmige Erweiterung beginnen soll, nimmt man vor einer rechten Masche ein Fadenglied auf und strickt es verschränkt ab, ebenso nach der rechten Masche. Je nach der Stärke der Wolle werden 2 bis 3 Touren darüber gestrickt. Dann wird vor der ersten neu aufgenommenen Masche wieder ein Fadenglied aufgenommen und verschränkt abgestrickt, ebenso nach der zweiten neu aufgenommenen Masche und so fort, bis die gewünschte Maschenzahl erreicht ist. Man achte genau darauf, daß immer außerhalb der

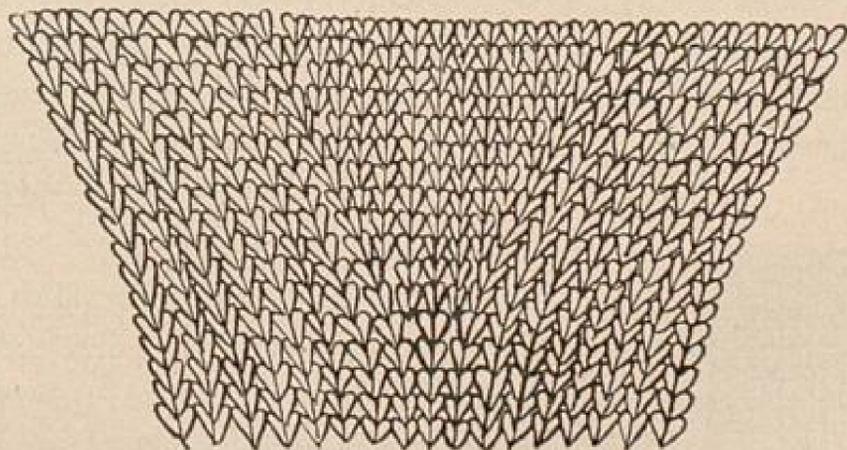


Abb. 11

durch das vorhergehende Aufnehmen erzeugten Maschen erweitert wird, damit, wie Abb. 11 zeigt, eine richtige und schöne Form des Spickels erreicht wird.

Der wagrecht eingestrickte Spickel wird folgendermaßen gearbeitet: Wir teilen die Maschen einer Nadel z. B. in 4 Teile, stricken bis zum ersten Viertel, wenden die Arbeit und stricken zurück bis zum Anfang, wenden wieder und stricken bis zum zweiten Viertel, wenden, stricken zurück bis zum Anfang, wenden wieder und stricken bis zum dritten Viertel. Auf diese Weise haben wir die erste Hälfte des Spickels eingestrickt. Mit dem Zurückstricken zum Rand beginnt die zweite Hälfte, die dadurch entsteht, daß wir zuerst nur bis zum Ende des zweiten Viertels stricken, umkehren und dann beim nächsten Mal am ersten Viertel umwenden. Auf diese Weise ist unser Strickstück auf der einen Seite um 10 Nadeln (5 Randmaschen) höher geworden als auf der anderen Seite. Solche Spickel können natür-

lich von beliebiger Länge und Breite sein. Je öfter wir umkehren, umso breiter wird die eingeschobene Strickfläche. Damit sich jedoch beim Umkehren kein Loch bildet, schlagen wir auf der linken Seite vor dem Zurückstricken das Garn einmal um die Nadel der rechten Hand. Die dadurch entstandene falsche Masche wird in der nächsten Tour mit der darauffolgenden Masche zusammengestrickt. Bei der zweiten Hälfte des Spickels geschieht dies Zusammenstricken jedoch erst, nachdem der Spickel vollendet ist, in der darauffolgenden glatten Tour.

Die Strickfläche.

Die Zahl der Anschlagmaschinen richtet sich nach der Art der Strickfläche, der Stärke des Garns, der Dicke der Nadeln und hängt auch vom lockeren oder festen Verarbeiten des Materials ab. Wir unterscheiden bei Strickflächen für Kleidungsstücke im Wesentlichen 4 verschiedene Arten:

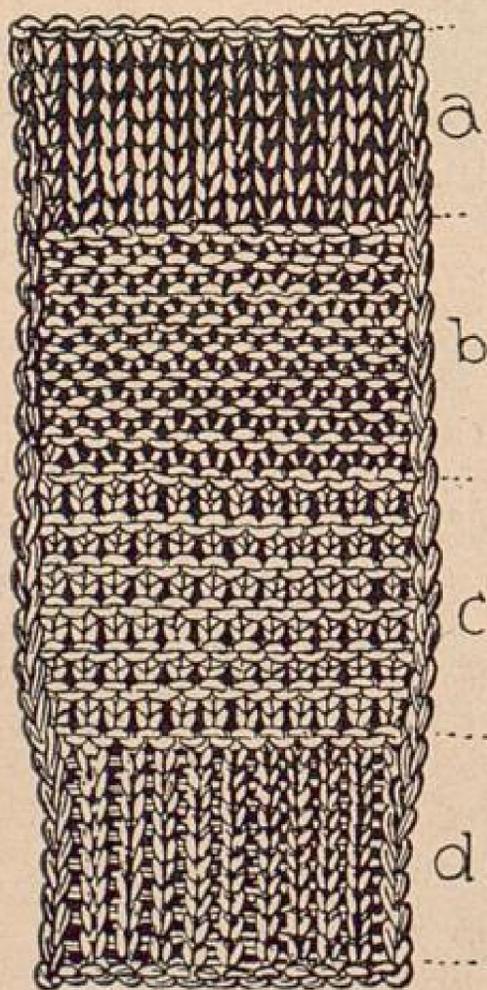


Abb. 12

1. die glatte Strickfläche, deren rechte Seite nur rechte, deren linke nur linke Maschen aufweist (Abb. 12 a),

2. die Krause, die rechts und links lauter linke Maschen zeigt (Abb. 12 b),

3. die waagrecht gerippte Strickfläche, bei der rechte und linke Touren wechseln, sie zeigt rechts und links das gleiche Bild (Abb. 12 c),

4. die elastische oder senkrecht gerippte Strickfläche. Hier arbeiten wir gleichmäßig abwechselnd rechte und linke Maschen; die Zahl der rechten oder linken kann beliebig gewählt werden. Wie Abb. 12 d zeigt, zieht sich diese Strickfläche etwas zusammen. Wir verwenden sie deshalb gerne für die Teile des Kleidungsstückes, die sich gut anschmiegen sollen, z. B. Manschetten an Ärmeln, den unteren Rand eines Jumpers, die Ränder von Höschen, Röcken, für die Röhren von Sportsocken usw. Ein ganz in elastischer Strick-

fläche ausgeführtes Kleidungsstück erfordert bedeutend mehr Wolle, hält aber auch viel wärmer.

Die Stärke des Garnes richtet sich nach der Art des Kleidungsstückes. Für duftige Babystücke verwendet man feine, leicht gedrehte Wolle. Aus gleichem Material würden wir auch die dünnen, weichen Blusenschoner herstellen, die unter Jacken und Mänteln getragen werden. Etwas stärkeres, mehr gedrehtes Material eignet sich für leichte Jumper, Kinderkleidchen und Schals, während wir Sportstrümpfe und Socken, Handschuhe, Knabensweater, Herren- und Damenwesten aus starker, gedrehter Wolle herstellen. Für Erstlingsstücke, die viel gewaschen werden müssen, gibt es defatierte Wolle.

Die Nadeln seien stets dem Strickgarn angepaßt. Wolle darf nicht zu fest gestrickt werden, damit sie ihre Elastizität behält. Zum Stricken von Baumwolle, Seide und Kunstseide nehmen wir, soweit die Nadelstärke reicht, Stahlnadeln. Auch für Wollstrickereien sind die langen Stahlnadeln den Holz- und Celluloidnadeln vorzuziehen, denn Holznadeln brechen leichter ab, Celluloidnadeln werden oft von der Wärme der Hand weich und verbiegen sich dann. Sehr angenehm für Wolle sind Beinnadeln.

Das Muster.

Bei der Herstellung des Schnittmusters vermeidet man stark gebogene Linien besser. Sie wirken bei der gestrickten Fläche unschön und sind meist auch nicht notwendig, da sich die Strickfläche ja viel mehr dehnt und zusammenschiebt als ein gewebter Stoff. Die starke Ausrundung eines Armlochs ist daher unnötig, ebenso der hohe Ärmelbogen, auch die Erhöhung des Rückteils am oberen Rand eines Beinkleidmusters kann wegfallen. Auf diese Weise spart man sich viel unnötige Arbeit durch Auf- und Abnehmen, und die Kleider sehen eleganter in der Linienführung aus, da diese der Technik entspricht. Wir werden weiterhin an einigen Beispielen die veränderten Formen im Gegensatz zu den Schnittmustern für gewebte Stoffe zeigen. Für Strickflächen macht man die Schnittmuster im allgemeinen etwas knapper als für Stoff, eben weil sich die Strickfläche dehnt.

Haben wir uns nun mit passender Wolle und Nadeln versehen und das Muster für das Stück gezeichnet, so stellen wir uns zunächst mit etwa 20 Maschen ein 3 bis 4 cm hohes Probestück in der gewählten Strickart her. An diesem Strickstück können wir auch gleich sehen, ob unsere Nadeln die

richtige Stärke haben. Die Strickprobe wird, nachdem wir die Nadel herausgezogen haben, an den Rand des Musters gelegt da, wo die Strickarbeit begonnen wird. Mit einem Bleistiftzeichen gibt man an, wie oft sich die kleine Strickprobe der Breite nach auflegen läßt, und hat nun soviel mal 20 Maschen für den Anschlag zu rechnen. Reicht das Muster am Schluß nicht aus, so legen wir es nochmals auf, zählen einfach ab, wieviele Maschen noch auf das Papiermuster kommen, und rechnen diese zu den übrigen hinzu (Abb. 13).

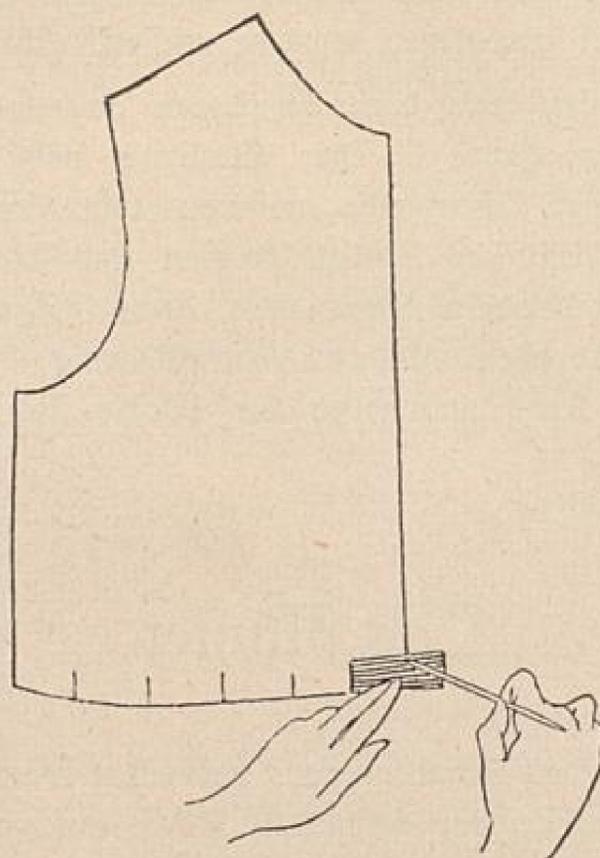


Abb. 13

Ein Kinderkleidchen.

Das niedliche Jumperkleidchen (Abb. 14) aus schattierter und einfarbiger Zephyrwohle ist so einfach zu arbeiten, daß auch die Ungeübte es leicht anfertigen kann.

Das Röckchen (Abb. 15) besteht aus völlig geraden Bahnen, hierfür ist kein besonderes Muster nötig. Unsere Abbildung ist für ein 2- bis 4-jähriges Mädchen gedacht, die halbe Breite einer Rockbahn (a—d) beträgt 19 cm.